

Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderschungels

Datum	Sonntag, den 27. August 2006			<u>Routenverlauf</u> Lindau - Bregenz - Hard - Rheindamm - Rebstein - Altstätten - Eichberg - Eggerstanden - Steinegg - Weissbad <u>Übernachtung:</u> Hotel Belvedere Tel. 0041/71/799 11 06 ÜF 65,- SFR
Startort	Lindau, Deutschland			
Zielort	Weissbad bei Appenzell, Schweiz			
Tiefster Punkt	Bodensee 400 m ü. NN			
Höchster Punkt	Eggerstanden 892 m ü. NN			
Distanz	58 Kilometer			
Auffahrt	580 Höhenmeter			
Abfahrt	160 Höhenmeter			
Hilfsmittel	Keine			
Unterkunft	☺ ☺	Gastronomie	☺ ☺ ☺	
Preis/Leistung	☺ ☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺	

1. Tag: Lindau - Weissbad

Es ist Samstag und wir sitzen beide in unseren Büros und arbeiten mit Hochdruck daran, den Berg auf unseren Schreibtischen verschwinden zu lassen, der sich seit Wochen in immer neue, rekordverdächtige Höhen aufschwingt. Eigentlich wollten wir am Samstagmorgen mit dem ersten Zug von Augsburg an den Bodensee fahren. Zwangsläufig haben wir beschlossen, den Abfahrtstermin zu verschieben, um zumindest noch die allerwichtigsten Dinge erledigen zu können.

Erst am Sonntag Nacht um zwei Uhr fällt die endgültige Entscheidung, dass wir noch am Sonntag starten werden, da endlich auch Elisabeth soweit mit ihrer Arbeit ist. Während ich meinen Rucksack bereits vor zwei Tagen gepackt habe, besteht die Ausrüstung von Elisabeth aus einem wilden Sammelsurium von zahlreichen Gegenständen, aus denen die geeigneten Teile erst noch auszuwählen sind. Um fünf Uhr startet für Elisabeth deshalb bereits der neue Tag, während ich noch ausschlafen kann.

Um kurz vor Neun ist es soweit. Die Sachen sind gepackt und die Räder stehen startklar und poliert im Wohnzimmer. Im Gegensatz zum Vorjahr haben wir diesmal nichts Wichtiges vergessen, da wir gleich darauf verzichtet haben, es einzupacken. Statt umfangreicher Roadbooks und zahlreicher Karten besteht die Fachliteratur zum Thema Wegfindung aus einer Landkarte der Schweiz und insgesamt 3 kopierten Seiten aus der Zahn'schen Alpencrossfibel. Außerdem habe ich natürlich viel von den Informationen im Kopf gespeichert, die ich aus dem Internet entnommen habe.

Wie geplant, besteht die Planung für unsere diesjährige Tour darin, keinen Plan zu haben. Nur Startort und Ziel stehen mittlerweile fest. Wir steigen in Lindau auf unsere Räder und werden erst dann mit dem Treten aufhören, wenn wir den Montblanc direkt vor der Nase haben. Die von uns dafür vorgesehenen zwei Wochen sollten mehr als ausreichend sein. Alles andere wird sich hoffentlich von selbst ergeben.

Noch im Zug zwischen Kempten und Lindau leben unsere Diskussionen der letzten Woche zum Thema Routenwahl wieder auf, als Elisabeth von mir wissen möchte, wie wir heute fahren werden.

„Da richten wir uns ganz nach Dir“ entgegne ich wie immer in dieser mir durchaus bekannten

Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderschungels

Situation. Unzählige Male sind wir schon an irgendwelchen Sonntagen im Auto gesessen und Richtung Alpen gefahren und haben denselben Dialog geführt. Immer endet es damit, dass ich sagen muss, wohin wir fahren. Heute bleibe ich aber stur.

Keine fünf Minuten später habe ich es schließlich geschafft: Elisabeth ist stinksauer und beendet den eloquenten Teil unserer Kommunikation. Es fehlt jetzt nicht mehr viel und wir steigen in Lindau gleich wieder in den nächsten Zug zurück nach Hause.

Kurz vor unserer Ankunft am Bodensee haben wir endlich einen tragfähigen Kompromiss gefunden und damit unseren Urlaub vorläufig gerettet. Ich übernehme freiwillig die Führung für den ersten Tag. Am nächsten Tag bestimmt dann Elisabeth den weiteren Weg. Und so soll es jeweils abwechselnd weitergehen, bis wir unser endgültiges Ziel erreichen. Ich stimme dieser Vereinbarung unter der Bedingung zu, dass diese Aufteilung auch strikt eingehalten wird. Wenn Elisabeth an der Reihe ist, werde ich gar nichts zur Routenwahl sagen und ihr auch nicht dabei helfen, selbst wenn sie noch so bettelt.

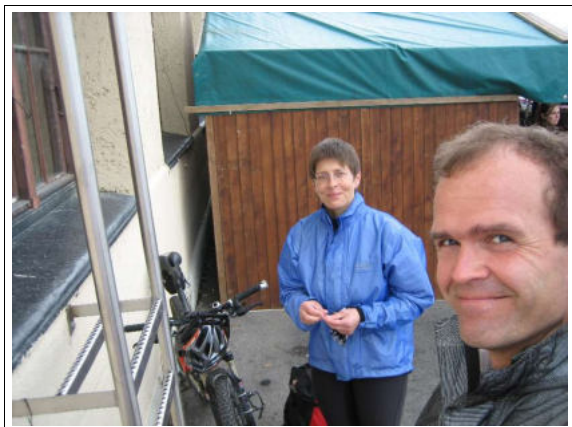
Es bleibt dabei, dass das Ziel der Montblanc ist. Die von mir schon seit Monaten favorisierte Tour rund um den höchsten Berg der Alpen wird es damit zwar nicht, aber immerhin ein kleiner Teil davon. Auch Elisabeth kann halbwegs zufrieden sein, da sie dem von ihr so gefürchteten Massenaufmarsch von Mountainbikern auf der Tour du Montblanc damit entgehen kann. Und zu jammern gibt es künftig sowieso nichts mehr, da sie von den vorgesehenen 14 Fahrtagen immerhin an 7 Tagen die Richtung vorgeben darf und muss.

Die letzten Minuten bis zu unserer Ankunft nutze ich dazu, die Strecke für den restlichen Teil des Tages zu planen. Weit kommen wir heute ohnehin nicht mehr, da wir wohl erst gegen 13 Uhr auf dem Rad sitzen werden. Die Wetteraussichten für heute und morgen sind auch nur mäßig rosig. Dies trifft allerdings für die gesamte Gegend zwischen Bodensee und Genfer See zu, da eine anhaltende Westwindlage seit Tagen immer wieder wasserreiche Wolken nach Osten treibt.

Für heute begnüge ich mich mit den Informationen der mitgeführten Landkarte mit den eingetragenen Wegstrecken für Radfahrer. Für eine ausgefeiltere Wegführung fehlen mir zumindest jetzt noch die erforderlichen Informationen durch kompetente Einheimische oder lokal aushängende Hinweise. Als Ziel für heute nehme ich mir Appenzell vor. Bis dahin stehen keine großen Berge an und ein richtiger Pass liegt auch nicht auf dem Weg. Erst morgen heißt es dann, sich ernsthafte Gedanken über den weiteren Weg zu machen und das ist dann nicht meine Aufgabe.

Der Bahnhof Lindau liegt direkt am Hafen des im Einheitsgrau der tief liegenden Wolken nahezu verschwindenden Bodensees. Es wirkt eher überraschend, dass es hier nicht regnet.

Etwas versteckt hinter dem Bahnhofsgebäude entledigen wir uns unserer Tarnkleidung. Wandererhose und Hemd verschwinden im Rucksack und werden durch Strumpfhose und Rennfahrertrikot ersetzt. Nachdem auch der Helm an der dafür vorgesehenen Stelle sitzt und der Kilometerzähler auf Null gestellt ist, beginnt unsere Tour 2006.



Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderschungsels

Wir sind also auf dem Weg in die Schweiz, ein Land, das bislang in radtechnischer Sicht noch weitgehend terra incognita für uns ist.

Bei unserer Tour 2004 waren wir zwar in der Schweiz gestartet, hatten jedoch nach zwei Übernachtungen wieder in das benachbarte Frankreich übergesetzt. Auch letztes Jahr dauerte unser Besuch des Schweizer Staatsgebietes nur einen Tag.

Aus diesen kleinen Abstechern und aus früheren Erlebnissen bei Wanderungen oder Skifahrten in der Schweiz hat sich bei mir ein eher negatives Bild des kleinen zentraleuropäischen Staates manifestiert:

- Alles ist hier wesentlich teurer als bei uns oder den anderen Nachbarn
- In der Schweiz gibt es für Alles Regeln und diese werden auch noch eingehalten
- Hier wird aufgeräumt und geputzt bis der Lack ab ist
- Der Schweizer lacht nur dann, wenn man selbst nicht lacht

Ich versuche dennoch, unserem diesjährigen Urlaubsland möglichst unvoreingenommen entgegenzutreten.

Auf den ersten Kilometern entlang des Bodenseeufer geht es bis zum Erreichen des Rheins nur sehr gemächlich voran, da nach jeder zweiten Kurve entweder wieder ein Abzweig wartet oder durch Fußgänger produzierte Engstellen das Weiterkommen erschweren.

Erst am Rhein beginnt eine ausgesprochen schnelle Rollstrecke Richtung Süden entlang der wasserbegleitenden Hochwasserdämme. Bereits in Lindau und Bregenz sind ausreichend viele Hinweisschilder und Richtungspfeile vorhanden, um den richtigen Weg nicht zu verfehlen. Hat man jedoch erst einmal die Schweiz erreicht, so wird jedem nach Ordnung und Sicherheit strebendem Geist das Herz vor Freude übergehen. An jeder noch so kleinen Wegverzweigung und nicht selten auch dazwischen wird ihm ein hübscher bunter Schilderbaum alle Möglichkeiten seiner Weiterreise aufzeigen.

Wenige Kilometer nach dem Grenzort St. Margerethen steuere ich als Navigator des heutigen Tages Richtung Altstätten und versorge uns dort an einem Geldspender mit den in der Schweiz üblichen Zahlungsmitteln.

Das lokale Wetter hat sich zwischenzeitlich der gestrigen Wetterprognose für den östlichen Teil der Schweiz angepasst. Ein kräftiges Dauernieseln sorgt für die äußere Befeuchtung unserer Regenbekleidung. Die Erhöhung des innenseitigen Wassergehaltes ergibt sich wie immer ganz von selbst.

Ich gebe mir angesichts des wonnigen Wetters keine große Mühe damit, einen attraktiven Weg zu meinem heutigen Etappenziel zu finden und lotse uns über eine Nebenstraße über das kleine Örtchen Eggerstanden hinauf in das kühle und feuchte Appenzeller Land.

In Sichtweite der Kantonshauptstadt Appenzell versuche ich, in einem Gasthaus des Vorortes Steinegg ein Zimmer zu bekommen. Die Wirtin verweist mich allerdings in den nächsten Ort, da ihre wenigen Zimmer bereits mit Motorradfahrern belegt sind, die am Wochenende hier ein Fest gefeiert haben.

Auf ihre Empfehlung hin rauschen wir im Spritzwasser der nassen Straße hinunter nach Weissbad. Wir quartieren uns im Hotel Belvedere ein, das in schönster Lage über dem kleinen



Örtchen thront. Noch vor dem Abendessen brechen Sonnenstrahlen durch die grauen Wolken und geben den Blick auf die aufgeräumte Landschaft des Appenzeller Landes frei.

Beim Abendessen plagt mich langsam doch ein schlechtes Gewissen, da ich heute im Zug ziemlich grätzig zu Elisabeth war. Andererseits nervt es mich schon, dass immer ich sagen muss, wohin der Weg geht. „Das heute vormittag war nicht so gemeint“ sage ich schließlich und versuche dabei, ein leicht betretenes Gesicht zu machen.

„Du meinst immer, ich habe von nichts eine Ahnung und bin zu blöd, um selber eine Karte zu lesen“. Da ich merke, wie die Stimmung kippt, versuche ich natürlich sofort zu beschwichtigen. „Du glaubst wohl, ich schaffe das nicht, einen Weg zu finden“ bohrt jedoch Elisabeth weiter nach. Auch meine halbherzig vorgebrachte Beteuerung, dass das nicht stimmt, nutzt nur wenig.

„Wir machen das jetzt so wie im Zug abgemacht. Morgen sage ich, wie wir fahren“ meint sie schließlich. Als ich ihr anbiete, dass wir ja zusammen überlegen können, wie wir weiter fahren, wird sie nur noch wütender.

„Ich wette, dass ich das auch nicht schlechter mache wie du. Mit deinen tollen Plänen haben wir uns auch schon oft verfahren“.

Langsam werde auch ich etwas ungehalten. „Wenn ich mich nicht darum kümmern würde, würden wir ja gar keine Radtouren mehr machen oder immer nur langweilige Asphaltstrecken abfahren. Es langt nicht, mal schnell auf eine Karte zu schauen und dann zu meinen, man kennt den richtigen Weg. Dann wetten wir halt. Spätestens nach drei Tagen gibst du sowieso auf“.

Wir wetten schließlich tatsächlich, da ich das wirklich nicht auf mir sitzen lassen will. Für den äußerst unwahrscheinlichen Fall, dass ich verliere, werde ich freiwillig ein Jahr lang die Spülmaschine ausräumen. Im Gegenzug verpflichtet sich Elisabeth, mir in den nächsten fünf Jahren jeweils ohne lange Diskussionen die Haare zu schneiden, wenn ich das möchte. Noch vor vier Wochen hat sie mir hoch und heilig versprochen, dass es diesmal das letzte Mal war und ich in Zukunft zum Frisör gehen müsste. Allerdings hatte sie mir dieses Versprechen in den letzten zehn Jahren bestimmt schon zwanzigmal gegeben.

Wir machen auch gleich noch die genauen Spielregeln für unsere Wette aus. Verloren hat der, der die größere Menge an offensichtlich sinnlosen Abstechern verursacht. Je Hundert Meter verlorener Strecke gibt es einen Strafpunkt sowie einen zusätzlichen Strafpunkt für jeweils 10 Höhenmeter, die wieder zurück gefahren werden müssen. Verloren hat der, der am Ende mehr Strafpunkte auf seinem Konto hat oder gar vorzeitig aufgibt.

Nach einem vorzüglichen Mahl in immer noch leicht angespannter Atmosphäre ziehen wir uns bald auf unser Zimmer zurück, da noch große Aufgaben auf uns warten. Ich muss mir einen Spielfilm mit George Clooney anschauen und Elisabeth die Strecke für den morgigen Tag planen. Vom Chef

Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderschungs

des Hauses hat sie sich eine Wanderkarte des Appenzeller Landes geliehen und mit diesem auch noch einige Zeit diskutiert. Um mich nicht dem Vorwurf einer nicht erlaubten Einmischung auszusetzen, habe ich mich gleich verabschiedet. Morgen darf ich mich befreit von allen Sorgen der Wegfindung auf mein Rad setzen und nur dem Hinterrad meiner Reisegefährtin folgend dem Ziel Montblanc ein weiteres Stück näher kommen.